

Woche der warmherzigen Begegnungen

KIRCHHEIMBOLANDEN/TSCHERNJACHOWSK: Delegation zu Gast beim Stadtfest in der Partnerstadt – 4000 Euro für Waisenkinder übergeben

Für die Kirchheimbolander Delegation bot der Besuch beim Stadtfest in Tschernjachowsk eine Woche voller warmherziger Begegnungen und Gespräche über die zukünftige Gestaltung der Partnerschaft. Und es war eine Woche, in der Zeit war für Geschenke, Feiern – wie auch für das gemeinsame Erinnern an Kriege und Verbrechen.

Sofort nach der Ankunft in Tschernjachowsk begannen die Vorbereitungen für das Musikfestival der Musikschule, an dem 80 Schülerinnen und Schüler aus 20 Musikschulen mitwirkten, darunter Teilnehmer aus der Kreismusikschule Donnersberg. Hannah Tropf und Friederike Sauer zeigten vierhändig ihr Können am Klavier. Beide wurden mit der Diplommurkunde ausgezeichnet. Eine weitere Urkunde wurde – in Abwesenheit – Kirchheimbolandens Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller für die Entscheidung der musikalischen Abordnung verliehen.

Geldspenden hatte die Delegation für das Waisenheim und das Internat im Gepäck.

Für das Waisenheim hatten Vertreter der Donnersberger Initiative rund 4000 Euro im Gepäck. An die Kinder wurden rund 1200 Euro direkt verteilt, damit durften sie sich persönliche Wünsche wie Fußballschuhe, Puppen oder Kleidung erfüllen oder sich bei den vielen Freizeitaktivitäten beim Stadtfest amüsieren. Für das Internat wurden rund 3000 Euro übergeben, diese Summe soll die Kosten für den Besuch im städtischen Schwimmbad und für die Rehabilitation kranker Kinder decken.

Am Samstag fand der Umzug statt, an dem alle Vereine, Partnerstädte und Einrichtungen der Stadt teilnah-

men. Die Abordnung aus Kirchheimbolanden marschierte mit der Kibo-Fahne mit, was viele Menschen am Straßenrand sichtlich freute.

Auf der großen Bühne am Leninplatz übermittelte Jamill Sabbagh Grüße von Bürgermeister Klaus Hartmüller und der Donnersberger Initiative. Am Partnerschaftsabend nahmen rund 100 Personen aus sechs Partnerstädten teil. Die deutsche Delegation aus Vertretern der Stadt Kibo, der Donnersberger Initiative und des Nordpfalzgymnasiums wurde noch durch den Generalkonsul der Bundesrepublik, Michael Banzhaf, und den Konsul für Kultur, Wirtschaft und Presse, Uwe Berndt, verstärkt. Banzhaf hob in seinem Grußwort die Bedeutung der partnerschaftlichen Beziehungen für die Völkerverständigung hervor. Er dankte der Delegation aus Deutschland, die für eine lebendige Partnerschaft stehe.

Weitere Begegnungen gab es mit den Besuchern der Armenküche in der Stadt. Seit einigen Jahren wird gemeinsam mit Studenten ein großer Einkauf gemacht. Anschließend werden rund 100 Lebensmittelpakete vorbereitet und an die Besucher der Armenküche verteilt. Eine Premiere war für alle Delegationsteilnehmer eine Fahrt nach Gumbinen (Gusev) zu einer Eishockeybegegnung zwischen Tschernjachowsk und Mariapol (Litauen). Bei zehn Grad wurde die eisige und spannende Angelegenheit unter Wolldecken verfolgt.

Weiterer Höhepunkt war der Abschlussabend in der Musikschule – diese Abschiedstradition wird seit fast 15 Jahren gepflegt. Diesmal haben Angelika Tropf (Klarinette), Hannah Tropf und Friederike Sauer (Querflöte) und ein russischer Kontrabassist geprobt und ihre Stücke den Gästen vorgeführt. Außerdem bereicherten der Chor und das Orchester der Musikschule den Abend. (red)



Die Kibo-Delegation beim Umzug (im Vordergrund, v. li.): Alfons Holz (Dannenfels), Helmuth Mandler (dahinter, Morschheim), Elmar Funk, Agens Hosemann (Bolanden, gelbe Jacke), Inge Glück (Bischheim, mit Sonnenbrille), Friederike Sauer (rote Jacke), Monika Sandmeier (mit Fahne), Hannah Tropf (hinten) und Jamill Sabbagh. FOTO: RED

Zur Sache: Erinnern an Naziverbrechen in Palmnicken

Der letzte Tag des Besuchs galt der Besichtigung der Stadt Kaliningrad mit einer Hafenrundfahrt. Zum ersten Mal besuchte die deutsche Delegation Palmnicken. Die Stadt war schon immer berühmt für ihren Bernsteinreichtum. Nirgendwo gibt es mehr davon als hier, wo man das „Gold der Ostsee“ bis heute, weltweit einzigartig, im Tagebau fördert. Doch nicht dem Bernsteinwerk ist das Denkmal gewidmet, sondern dem letzten großen Naziverbrechen des Holocaust. Am 31. Januar 1945 ermordeten SS-Schergen hier etwa 3000 KZ-Häftlinge, überwiegend junge jü-

dische Frauen aus Polen und Ungarn. Niemand schrieb ihre Namen auf, niemand hat ihre Angehörigen benachrichtigt. Das Massaker von Palmnicken blieb ungesühnt, keinem der Täter ist je ein Urteil gesprochen worden. Und obwohl es viele Zeugen gab, direkt und indirekt, geriet das furchtbare Verbrechen in Vergessenheit, auf deutscher wie auf russischer Seite, fast fünfzehn Jahrzehnte lang.

Erst Ende der 1990er Jahre, nachdem ein ehemaliger Einwohner Palmnickens das Schweigen gebrochen und Journalisten das Thema in Kaliningrad an die Öffentlichkeit ge-

bracht hatten, begann man, sich gemeinsam zu erinnern. Im Jahre 2011 wurde das von einer russischen Bürgerinitiative finanzierte Denkmal am Ostseestrand zur Erinnerung an die ermordeten 3000 Frauen eingeweiht.

Offiziell gilt der Tag der Befreiung von Auschwitz als Ende des Holocaust. Doch noch Tage später wurde der Massenmord an jüdischen Menschen in Palmnicken fortgesetzt. „Das war nicht nur eine Tragödie für die jüdischen Frauen, das war eine Tragödie für die gesamte Menschheit“, hieß es beim Besuch der Kirchheimbolander Delegation. (red)